

Was siegt im Kriege?

Nicht leicht ist Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Abwehr des russischen Einbruchs geworden: erst nach zehmonatigem zähem Ringen wird die Ueberlegenheit Mitteleuropas über den Osten wirksam und sichtbar, erst in den jetzigen Schlachten Galiziens bricht im Kriegserfolg die tatsächliche Ueberlegenheit durch.

Kriege geben dem Zufall viel Raum und die Entscheidung des Schlachtenglücks erinnert allzusehr an die Gottesurteile des Mittelalters. Sie sind unberechenbar, solange Zufallsheere unter Zufallsführung sich messen. Die kurzen Schläge früherer Kriege, die Ueberwimpelungen kleiner Dynastenheere, die Listen verschlagener Diplomaten und das Gelingen oder Mißlingen von Koalitionen haben oft den Ausgang der Kriege und damit das Schicksal der Staaten entschieden. Dieser ungeheure Krieg, ungeheuer durch seine räumliche und zeitliche Ausdehnung, stellt Volkskraft gegen Volkskraft, Staatsorganisation gegen Staatsorganisation und dehnt den Kampf so in die Länge, daß der Zufall einzelner Fehler wieder gutgemacht, daß Mängel der Organisation überwunden, daß unglückliche Fügung der Umstände durch die Tüchtigkeit wieder in hohem Grade ausgeglichen werden kann. Am Ende der Dinge ringen sich so die Tatsachen durch, welche Sein und Kraft der Völker bestimmen.

Das großrussische Reich, ein Reich von Nicht-Großrussen, diese bisherige Vormacht Europas, die doch im ganzen keine europäische Macht ist, hat die Welt durch die erdrückende Wucht seiner Volkszahl und seiner Heermassen in Bann gehalten. Nichts ist freilich realer als diese Zahl, nichts an sich wirksamer. Seine eigenen Untertanen wie die ganze konservative Welt

hat Rußland bezaubert durch die faszinierende Erscheinung einer Staatsallmacht, welche hundertstebzig Millionen Menschen unter den Befehl eines einzigen Willens stellt, gleichsam wie einen gigantischen Riesenhämmer in eine Faust legt. Und nichts ist freilich realer als diese Organisation der Alleinherrschaft.

Aber weder die Zahl noch diese Alleinheit ist im Leben der Völker und in der Geschichte der Menschheit alles. Jene Zahl überrumpelt, jene Einheit erdrückt den Unvorbereiteten und Unorganisierten, und das nur eine Zeit. Die anderen Kräfte, die aus dem modernen Wirtschaftsleben fließen, die dem einzelnen wie den Völkern aus den Nährstoffen der Kultur zuwachsen und ihren Zahlenwert wie ihre Organisationswirkung gleichsam vervielfältigen, werden zum Schluß doch siegreich.

In diesem Kriege sind in mannigfacher Weise diese anderen Kräfte sichtbar geworden. Am auffälligsten verrät die volkswirtschaftliche Reife der Nationen ihre Uebermacht. Man hat Hindenburgs Siege Eisenbahnsiege genannt und mit Recht: der gute Zustand der Bahnen, Straßen und Wege in einem Lande ist eine Bürgschaft der militärischen Erfolge, er ist jedoch nur ein Anzeichen der höher organisierten Volkswirtschaft. Was jetzt in Galizien vordringt, ist sichtbarlich die Ueberlegenheit der mitteleuropäischen Volkswirtschaft. In tausend Einzelheiten verrät sich das: der Industriestaat, der Geschütze und Geschosse rasch und in unbeschränkten Mengen herstellt, was Rußland nicht kann, der Industriestaat, der die Flugzeuge, den Wagenpark rasch ergänzt, der Industriestaat, der die Mechaniker, Schlosser, Dreher, Zimmerleute und alle anderen geschulten Arbeitskräfte in beinahe unbeschränkter Menge sofort zur Stelle schafft und die zweigleisige Bahn Larnow—Jaroslaw—Przemysl beinahe so rasch nachbaut, als Truppen marschieren, und die schwersten Batterien zum neuerlichen Frontdurchbruch sofort an der Stelle hat: dieser Industriestaat bewährt eine Ueberlegenheit der Mittel, die den Mangel der Zahl ausgleicht. Noch näher gesehen: die Heere Rußlands genießen den Vorteil, nicht auf großrussischem Bauernboden, sondern im polnischen Industrieland zu kämpfen. Dort freilich haben sie Städte und Märkte, feste Häuser und weite Höfe genug, ihre Truppenmassen zu bequartieren und immer wieder auszurüsten. Besäßen sie diesen Aufmarschraum nicht, so hätten sie nicht einmal die Möglichkeit, ihre Heermassen ganz auszunützen. Das mitteleuropäische Städtewesen, die dichte Anhäufung vieler voll- und ressourcenreicher Städte gibt unseren Heeren eine Beweglichkeit der Ergänzung, der Heilung Erkrankter und Verwundeter, des Nachschubes, hinter der auf die Länge der Zeit Rußland zurückbleiben muß. Ein Städtevolk ist von einem Dorfvolk ebenso schwer zu besiegen wie ein Industriestaat von einem Ackerbaustaat.

Selbst der Unterschied gilt: Ackerbauer, die auf dem Hektar zwanzig Zentner ernten, werden schwer überwunden von Ackerbauern, die darauf sechs Zentner ernten: denn diese müssen dieselbe Bepflanzung aus der dreifachen Entfernung zuführen und besten meist nur den dritten Teil der Bahnen.